Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 136 (2010)
Heft: 51-52: Karl Moser

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JAHR DER BIODIVERSITÄT – WIE WEITER?

01 Die Langhornbiene ist das Tier des Jahres 2010. Sie zählt zu den rund 580 Wildbienenarten der Schweiz, von denen 45 % auf der Roten Liste der gefährdeten und bedrohten Arten stehen (Foto: KEYSTONE)

Im Jahr 2002 beschlossen die 193 Mitgliedsstaaten der Konvention über die biologische Vielfalt (CBD), den Verlust der Biodiversität bis 2010 signifikant zu reduzieren. Die Uno rief daher das Jahr 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität aus. Im Oktober wurde nun im japanischen Nagoya an der Vertragsstaatenkonferenz über die biologische Vielfalt Bilanz gezogen.

Das Resultat ist ernüchternd: Kein einziges Land hat das Biodiversitätsziel erreicht. Der weltweite Verlust der biologischen Vielfalt schreitet – trotz Teilerfolgen im Bereich der Schutzgebiete – nicht nur voran, sondern der Druck erhöht sich.[1] Prognosen zeigen, dass sich dieser Trend ohne wirkungsvolle Gegenmassnahmen fortsetzen wird.[2]

NEUE ZIELE FÜR DAS JAHR 2020

Vor diesem Hintergrund war es eine Herausforderung, Perspektiven für die Erhaltung der globalen Biodiversität in Nagoya aufzuzeigen. Die Verhandlungen standen im Spannungsfeld zwischen den finanzschwachen, aber biodiversitätsreichen Entwicklungsländern und den Industriestaaten, die aus Erhaltung und Nutzung der Artenvielfalt in diesen Ländern grosse Vorteile erzielen – z.B. in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Pharmaindustrie. Es ist als Erfolg zu werten, dass die Konferenz ein neues Ziel für das Jahr 2020 beschlossen hat: In den nächsten zehn Jahren soll der Artenverlust gestoppt werden – auch als Beitrag zur Armutsbekämpfung. Dazu sollen unter anderem 17 % der Landfläche und 10 % der Küstengebiete und Meere unter Schutz gestellt werden. Ein zweiter Meilenstein ist die Verabschiedung eines Protokolls, das den Zugang zu den genetischen Ressourcen von Pflanzen und Tieren regelt (Access and Benefit Sharing, ABS)[3]. Länder mit grosser Artenvielfalt werden zukünftig einen Ausgleich für deren Verwendung durch andere Staaten erhalten. Um die Dringlichkeit dieser Massnahmen zu unterstreichen, bitten die Vertragsstaaten die Generalversammlung der UNO, die Jahre 2011–2020 zur Dekade der Biodiversität auszurufen.

SITUATION IN DER SCHWEIZ

Auch die Schweiz hat das Biodiversitätsziel für das Jahr 2010 verfehlt.[4,5] Im Rahmen eines Forschungsprojekts des Forum Biodiversität Schweiz wurde gezeigt, dass der Druck auf die Biodiversität in der Schweiz nach wie vor hoch bleibt. Dafür sind u.a. die Intensivierung der Landwirtschaft in den Berggebieten, die Ausdehnung des Siedlungsraums und die Zunahme der Tourismus- und Freizeitaktivitäten verantwortlich. Neue Bedrohungsfaktoren wie invasive nichtheimische Arten und die Auswirkungen des Klimawandels kommen hinzu.[6]

Zum Abschluss des Internationalen Jahrs der Biodiversität hat das Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) Anfang November die Konferenz «Zukunft Biodiversität Schweiz» in Villars-sur-Glâne (FR) abgehalten. Die Bilanz: Die Schweiz muss einen grossen zusätzlichen Einsatz leisten, will sie ihre schwindende Lebensgrundlage sichern. Die rund 300 Fachleute verabschiedeten die erste schweizerische Biodiversitätsdeklaration mit elf konkreten Empfehlungen.[7] Darin wird die Verstärkung der Biodiversitätsbildung und des Wissenstransfers über deren Bedeutung als Lebensgrundlage gefordert. Weitere Punkte sind der Aufbau einer ökologischen Infrastruktur mit Biodiversitätsvorranggebieten inkl. Korridoren und Vernetzungselementen sowie die Erhaltung, Renaturierung und bessere Vernetzung der noch bestehenden Lebensräume. Eine weitere Empfehlung betrifft die Nutzung von Synergien zwischen dem Schutz der Biodiversität und dem Klima-, Hochwasser-, Boden- und Trinkwasserschutz sowie die Intensivierung der Biodiversitätserforschung.

POLITISCHE UMSETZUNG

Die Biodiversitätsdeklaration wird dem Bundesrat und dem Parlament übergeben, damit sie in die hängige nationale Biodiversitätsstrategie einfliessen kann und somit einen Beitrag zur Erreichung der in Nagoya beschlossenen Zielsetzung – den Verlust der Biodiversität bis 2020 zu stoppen – leistet.

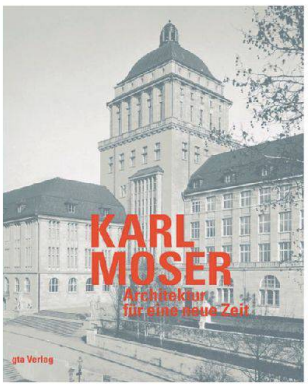
Eric Wiedmer, Gruner AG Ingenieure und Planer, eric.wiedmer@gruner.ch

Danièle Martinoli, Forum Biodiversität Schweiz, daniele.martinoli@scnat.ch

Anmerkungen

1 Secretariat of the Convention on Biological Diversity, Global Biodiversity Outlook 3, Montréal 2010
2 OECD-Umweltausblick bis 2030. OECD, Paris 2008
3 Convention on Biological Diversity, Access and Benefit Sharing ABS, www.cbd.int/abs/, Stand 12/2010
4 Umsetzung der Biodiversitätskonvention. Kurzfassung des 4. Nationalberichts der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Bern 2010
5 Bundesamt für Umwelt: Schweizer Informationssystem Biodiversität SIB, www.sib.admin.ch, Stand Dezember 2010
6 T. Lachat, D. Pauli, Y. Gonseth, G. Klaus, C. Scheidegger, P. Vittoz, T. Walter: Wandel der Biodiversität in der Schweiz seit 1900. Ist die Talsohle erreicht? Bristol-Stiftung, Zürich. Haupt Verlag, Bern 2010
7 Forum Biodiversität Schweiz, www.biodiversity.ch/d/events/swifcob/10_2010/, Stand 12/2010

ARCHITEKTUR FÜR EINE NEUE ZEIT



Werner Oechslin, Sonja Hildebrand (Hrsg.): Karl Moser. Architektur für eine neue Zeit, 1880 bis 1936. gta Verlag, Zürich, 2010. 22.5 × 30 cm. 2 Bde. 368 und 424 Seiten, 1019 Abbildungen. ca. Fr. 180.–. ISBN 978-3-85676-250-6

Zum 150. Geburtstag von Karl Moser präsentiert das Institut gta der ETH Zürich eine zweibändige Monografie. In Mosers Gesamtwerk spiegeln sich fast fünfzig Jahre Architekturgeschichte.

(gta/nc) Karl Moser wurde bereits zu Lebzeiten als «Vater der Moderne» verehrt. Von Beginn seiner Karriere an pflegte er den internationalen Austausch, 1928 wurde er zum Präsidenten der «Congrès Internationaux d'Architecture Moderne CIAM» gewählt. Sein Gesamtwerk umfasst fast 600 Projekte, vom Wohnhaus bis zum Städtebau. Mosers Gebäude prägen nicht nur das Stadtbild von Zürich, er baute auch in Städten wie Aarau, Basel oder Frankfurt am Main. Anlässlich des Jubiläums präsentiert das Institut gta die zweibändige Monografie als Resultat eines mehrjährigen Forschungsprojekts. Sie enthält einen Katalog mit 111 ausgewählten Projekten, ein Werkverzeichnis sowie diverse Aufsätze und ist zudem die Begleitpublikation der Ausstellung «Karl Moser: Architektur und Kunst» im Zürcher Kunsthaus.

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 7.– in Rechnung gestellt.

AUSSTELLUNG

17. Dezember 2010 bis 27. Februar 2011
Kunsthaus Zürich, www.kunsthaus.ch

VERWEGEN – VERWORFEN – VERPASST

01 Vorschlag von Karl Moser für eine Neubebauung des Niederdorfs von 1933 (Bild: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich)

Wie wenig die meisten Planungsvorhaben mit dem Ort und seiner Geschichte zu tun haben! Das ist eine der interessanten Beobachtungen der sehenswerten Ausstellung «verwegen – verworfen – verpasst. Ideen und Projekte zu Zürichs Stadtentwicklung 1850–2009» im Zürcher Stadthaus.

Es sind Visionen, die heute implantiert wirken und die als Ideen und bauliche Volumen ohne jeden Bezug bleiben. Dazu passt, dass meist auch ihr Massstab ohne jeden Bezug zur städtebaulichen Struktur des Ortes steht. Nicht alle, aber viele der Ablehnungen lassen sich als Abstossungsreaktionen auf diesen Implantat-Charakter lesen. Das jüngste Beispiel ist das Projekt von Rafael Moneo für ein neues Kongresszentrum am See, das Allerweltsarchitektur mit einem überzogenen Massstab vereinte und prompt in der Abstimmung scheiterte. Moneos Projekt verstiess gegen die nicht zu überschreitende Trauflinie, die seit 1926 Konsens ist, ein Ergebnis aus einem der städtebaulichen Wettbewerbe an diesem Ort: Damals hatten Max Haefeli und Max Ernst Haefeli eine solche Höhenbegrenzung vorgeschlagen, und ihre Idee setzte sich durch. War sie erfolgreich, weil sie aus dem Ort entwickelt war oder weil sie so egalitär-nivellierend war?

Was vielen Projekten als Geschichts- und Ortvergessenheit angekreidet werden muss, macht ihren Reiz als Ausstellungsgut aus: Das Utopisch-Hochfliegende fasziniert, erstaunt und amüsiert. Einige Planungen fesseln durch ihre schiere Dimension: Das reicht vom «Cityband» (1971), einer Bebauung des Gleisfeldes mit Wohnungen für 150000 Einwohner, bis zu Winy Maas' «Super-Zurich»-Konzept (2003), das die ganze Grossagglomeration in Hochhäusern für 2.5 Mio. Einwohner rund um das Seebecken konzentriert. Andere lassen träumen: Thomas Fischer schlägt vor, aus dem Gleisfeld des Hauptbahnhofes einen 80 ha grossen «Zentralpark» zu machen, mit unterirdischen Gleisen und Wohnhochhäusern an den Randzonen. Die Ausstellung zeigt auch, wo Zürichs drei grosse Begehrlichkeiten liegen: Bahnhof, See und Rand. Aus dem Kopfbahnhof soll, schon seit 1890, ein Durchgangsbahnhof werden, der See ist eine ungenutzte Restfläche und der Rand ein städtebauliches Labor. Ein Einzelfall, wo sich die planerische Begehrlichkeit nicht auf eine Freifläche, sondern auf einen bebauten Stadtteil richtete, blieb Karl Mosers berühmter Vorschlag für den Abbruch des Niederdorfs von 1933. Hier wird die Schwäche der von aussen übernommenen und massstäblich verfehlten Idee augenfällig. Allzu deutlich schwingt Le Corbusiers «Plan voisin» für Paris (1925) mit. Wie dort liess Moser nur die wichtigsten historischen Bauten stehen, legte ein ideales Erschliessungsnetz an und füllte die Felder mit Bauten in grünen Parks. Wie viele andere scheiterte auch diese Vision. Nur eine seiner Forderungen setzte sich durch: das Entleeren des Flussraumes von allen Einbauten. Für uns Nachgeborene kein schlechtes Fazit, eigentlich.

Hansjörg Gadient, dipl. Arch. ETH, Landschaftsarchitekt und freier Publizist, hj.gadient@bluewin.ch

AUSSTELLUNG

«Ideen und Projekte zu Zürichs Stadtentwicklung 1850–2009» Ausstellung bis 12.3.2011 im Stadthaus Zürich, Stadthausquai 17, Zürich. Weitere Info: www.stadt-zuerich.ch/ausstellung
Begleitpublikationen: Sonderheft Hochparterre. «Verwegen – verworfen – verpasst. Ideen und Projekte für Zürich 1850–2009.» Fr. 15.–
Strapazin. Visionen für Zürich. Verschiedene Künstler, Architekten und Comiczeichner zeigen ihre Visionen für eine Stadt der Zukunft. Nr. 101/ Ausgabe Dezember 2010. Fr. 12.–
Bestellungen: leserservice@tec21.ch